



Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg vor dem Kuratorium für Vielfalt und Zusammenhalt am 20.10.2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder im Kuratorium für Vielfalt und Zusammenhalt!

— Ich freue mich sehr, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind,
Mitglied im neuen Kuratorium zu werden und ich möchte Sie alle
herzlich willkommen heißen! Ich knüpfe damit an die gute
Tradition meines Amtsvorgängers Ulrich Maly an, der im Jahr
2003 zunächst ein „Kuratorium für Integration“ ins Leben rief.
— Später wurde das Kuratorium um den Aspekt der
„Menschenrechte“ erweitert.

Mir ist es wichtig, Bewährtes fortzuführen und dabei eigene und
neue Akzente zu setzen. Das Kuratorium, das ich in seiner
Bedeutung sehr schätze, ist ein Beispiel hierfür.
Pandemiebedingt findet erst heute die Auftaktsitzung statt, aber
eine Videokonferenz wäre der Bedeutung nicht angemessen
gewesen – und hätte den Austausch auch nicht gerade
befördert. Danke, dass Sie sich heute die Zeit für unseren
Auftakt nehmen. Die Sitzordnung ist den Umständen der
Pandemie geschuldet. Ich hoffe, wir werden künftig weniger
„konfrontativ“ tagen können.

Aus dem Kuratorium für Integration und Menschenrechte wird
also nun das Kuratorium für Vielfalt und Zusammenhalt: Was
hat es damit also auf sich? Über den *Integrationsbereich* hinaus
laufen einige Prozesse bei der Stadt:



- *Stichwort „Gleichstellung“*: Im Juni haben wir im Stadtrat den neuen Gleichstellungsaktionsplan beschlossen.
- *Stichwort „Inklusion“*: Im Dezember wird der erste Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention dem Stadtrat vorgelegt.
- *Stichwort „Sexuelle Identität und Orientierung“*: Zeitgleich erarbeiten wir den Masterplan „Queeres Nürnberg“.
- Der Austausch mit den verschiedenen *Religionsgemeinschaften* in unserer Stadt, *von denen viele im Rat der Religionen repräsentiert sind*, ist mir ein besonderes Anliegen.
- Wir befassen uns intensiv mit dem *demographischen Wandel* und seinen Auswirkungen auf alle Altersstufen.
- Und immer wollen wir dabei auch die *soziale Dimension* und soziale Fragen fest im Blick haben und einbeziehen.

Damit sind schlaglichtartig bereits die verschiedenen Vielfalts- oder Diversity-Dimensionen benannt, die dieses Gremium kennzeichnen und auszeichnen, zum einen personell, in Vertretung durch Sie, die Mitglieder und zum anderen durch die Themen, die ich gerne gemeinsam mit Ihnen besetzen möchte. Das Kuratorium für Vielfalt und Zusammenhalt bildet folglich ein Dach für die verschiedenen Gestaltungsprozesse im Bereich vielfältige Stadtgesellschaft, die wir als Stadtverwaltung mit Aktionsplänen oder der Umsetzung von Leitlinien begleiten und



gestalten möchten. Dies immer unter breiter Beteiligung der Stadtgesellschaft.

Das Leitmotiv, die Leitfrage bei allem lautet doch: Was hält Nürnberg zusammen? Dieses Motiv soll uns bei unserer gemeinsamen Arbeit hier leiten. Wir sind alle Nürnbergerinnen und Nürnberger – wir alle tragen zu einem guten Zusammenleben in dieser Stadt bei! Und so möchte ich an dieser Stelle zunächst meine Kolleginnen vorstellen und begrüßen:

- Bürgermeisterin Prof. Dr. Julia Lehner, in deren Zuständigkeit unter anderem das städtische Integrationsprogramm fällt und
- Elisabeth Ries, unsere Referentin für Jugend, Familie und Soziales.

Neben Mitgliedern des Stadtrats sind auch Vertreterinnen und Vertreter der weiteren Räte der Stadt Nürnberg meiner Einladung gefolgt und zwar des Integrationsrates, des Behindertenrates und des Stadtseniorenrates. **Besonders freue ich mich auch über die Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bereich der Menschenrechte.** Und ich heiße die Vertreterinnen von MuFFFiN, dem „Mädchen und Frauen Fach-Forum in Nürnberg“ **herzlich willkommen! Ebenso die Vertreterinnen und Vertreter aus dem LSBTIQ-Bereich. An die Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen, die sich dem sozialen Zusammenhalt in unserer Stadtgesellschaft verschrieben haben und das nicht hoch genug zu schätzende Ehrenamt vertreten: Sie alle möchte ich ganz besonders herzlich willkommen heißen!**



Ich darf die Mitglieder des „Rates der Religionen“ sehr herzlich begrüßen. Und ich freue sehr, dass die Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bereich „Wirtschaft und Arbeit“ meiner Einladung gefolgt sind. Ich darf die Präsidenten und die Präsidentin unserer Hochschulen herzlich willkommen heißen, auch die Wohlfahrtsverbände sind im Kuratorium vertreten, genauso wie die Medien, Polizei und Justiz sind heute hier, und Vertreterinnen und Vertreter weiterer Behörden und überregionaler Ebenen wie der Bezirkstagspräsident und der Regierungspräsident von Mittelfranken. Zu guter Letzt möchte ich unsere Beauftragten herzlich willkommen heißen, die Beauftragte für Diskriminierungsfragen, die Inklusions- und die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Nürnberg, die das Gremium als Sachverständige verstärken.

Lassen Sie mich an dieser Stelle schon einen großen Dank aussprechen: Viele von Ihnen sind ehrenamtlich tätig und in dieser Funktion auch diesem Kuratorium. Ich weiß das sehr zu schätzen – ohne das Ehrenamt würden viele Dinge, die zu einem gelingenden Zusammenleben beitragen, gar nicht funktionieren. Vielen Dank! Ihnen allen und allen ehrenamtlich Engagierten in unserer Stadt ein großer Applaus!

Kurz und gut: Das Kuratorium für Vielfalt und Zusammenhalt ist ein Thinktank. Ich baue auf Sie alle, damit wir gemeinsam miteinander in den Dialog kommen,



wie wir das Zusammenleben in unserer Stadt gemeinsam gut gestalten.

Vom „Kuratorium für Integration und Menschenrechte“ her kommend: Was ist Aufgabe und das Ziel des „Kuratoriums für Vielfalt und Zusammenhalt“? Hierfür möchte ich zunächst die Präambel für alle Aktionspläne der Stadt Nürnberg zitieren:

„Seit ihrem Entstehen sind Städte Orte der Vielfalt. Die Stadt Nürnberg sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft den Zusammenhalt zu wahren und dabei zwischen Einzelinteressen zu vermitteln und Ausgrenzungen zu verhindern. Eine wichtige Grundlage kommunalen Handelns sind die Menschenrechte, zu deren aktiven Verwirklichung sich die Stadt in ihrem Leitbild verpflichtet hat, dies auch vor dem Hintergrund der besonderen geschichtlichen Verantwortung.

Die Verwirklichung einer solidarischen Stadtgesellschaft bemisst sich an der Lebensrealität der Bürgerinnen und Bürger. Aus diesem Grund verpflichten wir uns, bei der Erstellung und Umsetzung kommunaler Aktionspläne die Bedürfnisse aller in den Blick zu nehmen. Entscheidend sind für uns die Verwirklichung der Menschenrechte, die Möglichkeit zur Teilhabe und die Verhinderung von Diskriminierung. Dabei finden die Diversity-Dimensionen ethnische und soziale Herkunft, Geschlecht, sexuelle Identität, Behinderung, Alter, Religion, Weltanschauung und Sprache Berücksichtigung.“



Ich habe es in der Einladung bereits erwähnt: Als wachsende Stadt wird Nürnberg immer bunter und vielfältiger, auch internationaler. Ende 2020 lebten über 530.000 Menschen, also deutlich über eine halbe Million Menschen in unserer Stadt. Über 252.000 Nürnbergerinnen und Nürnberger haben einen so genannten Migrationshintergrund. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 47,5 %, Tendenz steigend. Von ihnen hat gut die Hälfte keinen deutschen Pass, die anderen sind Deutsche mit eigener oder familiärer Zuwanderungsgeschichte. Von den Ausländerinnen und Ausländern in Nürnberg kommt etwa die Hälfte aus EU-Ländern, die anderen aus so genannten Drittstaaten, also aus Ländern außerhalb der EU. In unserer Stadt hat also über eine Viertel Million Menschen internationale Wurzeln in über 170 Ländern dieser Erde – eine beachtliche Zahl.

Die Leitlinien zur Integrationspolitik – erstmals 2004 vom Stadtrat beschlossen und schließlich 2018 noch einmal erneuert – sind uns Kompass und Zielmarke zugleich. Diese liegen aus und ich möchte Ihnen deren Lektüre gerne ans Herz legen. Von diesen Leitlinien ausgehend möchte ich einige Fragen aufwerfen, die ich im Laufe unserer Zusammenarbeit im Kuratorium mit Ihnen diskutieren möchte:

- *In unserer Stadt leben wir mit über einer halben Million Menschen zusammen, darunter hat wie gesagt knapp die Hälfte mit internationalen Wurzeln:*



Wie werden wir der Vielschichtigkeit von Integrationsprozessen gerecht, ohne die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen? Solche Fehler sind uns zum Beispiel bei der sogenannten „Gastarbeiter-Generation“ unterlaufen. Haben wir ausreichende und die richtigen Angebote, für neu Zugewanderte ebenso wie für Ältere, bspw. im Bereich der kultursensiblen Pflege?

- *Wie können wir gegen Rassismus und Diskriminierung gemeinsam vorgehen? Erst kürzlich haben wir den Enver-Simsek-Platz eingeweiht, an dem Ort, an dem der NSU zum ersten Mal aus rassistischen Motiven heraus mordete.*
- *Ausgehend von der besonderen geschichtlichen Verantwortung unserer Stadt ergibt sich auch aus der jüngsten Geschichte unserer Stadt eine besondere Verantwortung. Die Forderung nach einem zweiten NSU-Untersuchungsausschuss im Bayerischen Landtag unterstütze ich ausdrücklich.*
- *Hinweisen möchte ich an der Stelle auch auf die Wahl des Integrationsrates im nächsten Jahr. Dieser ist seit fast 50 Jahren – zunächst als Ausländerbeirat – die starke Stimme und Vertretung der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in unserer Stadt und ich würde mich sehr freuen, wenn diese Wahl auch aus dem Kreise des Kuratoriums größtmögliche Unterstützung finden würde.*



Auch in Sachen Gleichstellung blicken wir in unserer Stadt auf eine lange Geschichte zurück: Im Jahr 1986 wurde erstmalig eine Frauenbeauftragte berufen, schließlich eine Gleichstellungsstelle etabliert, sodann ein Frauenförderplan verabschiedet und das Gender-Mainstreaming-Prinzip bei der Personal- und Organisationsentwicklung angewendet, also das Prinzip, dass alle Maßnahmen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frauen und von Männern untersucht, bewertet und gegebenenfalls Maßnahmen zur Gleichstellung ergriffen werden sollen. Somit trägt die Stadt Nürnberg schon seit Jahrzehnten aktiv zur Verwirklichung einer geschlechtergerechten Stadtgesellschaft bei. Seit 2012 werden zudem im Turnus von jeweils drei Jahren Gleichstellungsaktionspläne zur Erreichung von mehr Geschlechtergerechtigkeit erarbeitet und vom Stadtrat verabschiedet.

Lassen Sie uns darüber sprechen: *Welche Maßnahmen braucht es, um weitere Schritte in Richtung einer geschlechtergerechten und diversen Gesellschaft zu gehen?*

Eine dritte Vielfaltsdimension möchte ich herausgreifen, die mir ganz besonders am Herzen liegt: Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Auch hier möchte ich auf die schon bald anstehende Wahl des Behindertenrates hinweisen. Am 22., 23. und 25. Oktober ist die Stimmabgabe im Nachbarschaftshaus Gostenhof möglich. Eine möglichst breite Beteiligung ist sicher in unser alle Sinn. Eingangs habe ich erwähnt, Bewährtes fortsetzen und eigene Akzente setzen zu wollen. Und so habe



ich aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem städtischen Integrationsprogramm und dem Gleichstellungsaktionsplan auch eine Koordinierungsgruppe Inklusion ins Leben gerufen, in der alle Geschäftsbereiche der Stadtverwaltung vertreten sind und die mit der Aufgabe betraut ist, den ersten Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu erarbeiten und diesen fortzuschreiben. Auch hierzu einige Daten und Fakten: Ende 2019 hatten in Nürnberg knapp 62.000 Bürgerinnen und Bürger eine anerkannte Schwerbehinderung, was einem Anteil von knapp 12 % entspricht. Frauen sind mit einem Anteil von 53 % etwas häufiger von Behinderung bedroht oder betroffen, Ältere haben häufiger eine Behinderung. 84 % erwerben ihre Behinderung im Erwachsenenalter, ob es auch uns auch selbst einmal betrifft – wir wissen es nicht.

Ich freue mich daher sehr, dass der Stadtrat aller Voraussicht nach noch in diesem Jahr den 1. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention beschließen wird. Dessen erklärtes Ziel ist es, die Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung zu verbessern.

Auch an dieser Stelle einige Fragen, die ich künftig mit Ihnen diskutieren möchte:

- *Was ist uns als Stadtgesellschaft Inklusion wert?*
Auch wir als Stadtverwaltung stellen uns dieser Frage im Zuge der Aktionsplanerstellung und werden dem Stadtrat einen Vorschlag unterbreiten.
- Und auch hier möchte ich Sie fragen: *Wie könnte der Beitrag für Ihren Bereich aussehen?*
- *Wie machen wir unsere Stadt Stück für Stück, Schritt für Schritt inklusiver?*



- *Wie vernetzen wir unsere Aktivitäten bestmöglich?*
- Dies auch vor dem Hintergrund, dass von Inklusion nicht nur Menschen mit Behinderungen profitieren, sondern von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum bspw. auch Familien mit Kindern, von leichter Sprache auch Neuzugewanderte mit geringen Deutschkenntnissen und so weiter und so fort.
- Hier scheint wiederum etwas auf, was mir bei unserem Gremium so wichtig ist: Dass die verschiedenen Prozesse und unser aller Bemühungen Hand in Hand gehen und wir diese aufeinander abstimmen.

Andererseits gibt es auch und gerade im Bereich der Inklusion auch unterschiedliche und einander widersprechende Interessen: Rollifahrerinnen und -fahrer wünschen sich beispielsweise abgesenkte Bordsteine, Blinde hingegen brauchen klare Abgrenzungen, um zu wissen, wo die Straße beginnt. Auch hier scheint etwas auf, was uns auch im größeren Rahmen begegnet und was wir etwas theoretisch als „Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum“ bezeichnen. Wie in jeder gibt es auch in unserer Stadt verschiedene Konfliktlinien, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden könnten: Vermutlich kommt Ihnen hierbei sogleich die Corona-Pandemie mitsamt den teilweise heftig umstrittenen Maßnahmen in den Sinn. Je nach Sichtweise und Position wurden sie als zu hart oder zu lax eingestuft. Die Auseinandersetzungen waren hart, auch sehr hart. Uns allen hat die Pandemie viel abverlangt, aber manchen ganz besonders viel. Fast 40.000 Menschen sind in



Nürnberg bisher an COVID-19 erkrankt, Stand heute sind fast 1.000 Menschen in Nürnberg an oder mit COVID-19 verstorben. Die Folgen der Pandemie sind noch immer nicht absehbar oder einzuschätzen. In jedem Falle aber hat sie verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedlich betroffen.

Sozial benachteiligte Menschen, die über weniger Wohnraum verfügen, häufiger in Berufen arbeiten, in denen Homeoffice nicht möglich ist, sozial benachteiligte Familien und Kinder, für die digitale Teilhabe ein Problem darstellt und wo oftmals Sprachbarrieren hinzukommen, hatten und haben es in Pandemie-Zeiten – nicht nur im Hinblick auf schulische Bildung – noch einmal deutlich schwerer. Soziale Ungleichheiten prägen sich in unserer Stadt sicherlich nicht in sogenannten sozialen Brennpunkten aus. Aber doch gibt es deutliche sozialräumliche Unterschiede und ungleiche Lebensverhältnisse in verschiedenen Stadtteilen. Dies zeigt beispielsweise ein Blick auf die Quote der Nürnberg-Pass-Inhaberinnen und Inhaber nach Bezirken. Derzeit sind 44.000 Nürnbergerinnen und Nürnberger Inhaber eines Nürnberg-Passes. Mit diesem Pass können diejenigen, die Sozialleistungen beziehen, Angebote in den Bereichen Bildung, Kultur, Öffentlicher Nahverkehr, Freizeit und Sport zu ermäßigten Preisen in Anspruch nehmen. Der Nürnberg-Pass ist also ein wichtiges und wertvolles Instrument zur Verbesserung der sozialen Teilhabe in unserer Stadt.

An dieser Stelle möchte ich folgende Fragen in die Diskussion einbringen:



- *Wie stellen wir angesichts der sozialen Ungleichheiten und ungleichen Lebensverhältnissen den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt immer wieder neu her und wie stellen wir diesen dauerhaft sicher?*
- *Haben wir, die wir in unseren Institutionen und Organisationen Verantwortung tragen, eigentlich selbst sozial übergreifende Lebenskontakte und somit auch persönlich Kenntnis anderer Lebensrealitäten in unserer Stadt? Oder leben auch wir in unserer eigenen Blase?*
- *Wie vertreten wir diejenigen, die nicht hier vertreten sind und stattdessen mit der eigenen Existenzsicherung beschäftigt sind?*

Und so möchte ich zum letzten Punkt kommen, den ich als mögliche Konfliktlinie anführen möchte: Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum: Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum manifestieren sich teils allgemein, z.B. im Bereich der Mobilität, wo es konkurrierende Interessen zwischen Fußgängern, Fahrradfahrern und Autofahrern, aber auch Anwohnern gibt. Nutzungskonflikte gibt es im öffentlichen Raum aber auch ganz konkret an bestimmten Plätzen und Orten, wie zum Beispiel beim Quelle-Park in Eberhardshof. Zunächst stieß der neue Park auf große Begeisterung bei den Anwohnerinnen und Anwohnern, mittlerweile häufen sich die Klagen über Müll, Lärm, übermäßigen Alkoholkonsum bis hin zum Vandalismus. *Wäre es denkbar für Sie, hier gemeinsam nach einer guten Lösung zu suchen?* Ich wäre in diesem Zusammenhang sehr



gespannt auf Ihre Ideen und Vorschläge, schließlich haben wir weitere Plätze in unserer Stadt, in denen es teils massive Konflikte gibt zwischen denjenigen, die den Platz nutzen oder mit denen, die dort wohnen. Problematisch und konfliktreich wird es meines Erachtens immer dann, wenn mangelndes Verständnis und mangelnde Kommunikation mit einem starken Fokus auf die eigenen Bedürfnisse einhergehen. Kurzer Perspektivwechsel: Junge Menschen haben während der Corona-Pandemie bspw. viel Rücksicht genommen und Älteren beim Impfen den Vortritt gelassen. Nun hatten wir im Sommer vermehrt Anwohnerbeschwerden, wenn junge Leute in Parks feiern – größtenteils fröhlich und friedlich, halt einfach ein bisschen lauter. *Wie können wir es schaffen, den oftmals starken Fokus auf die eigenen Bedürfnisse besser in Einklang mit den Bedürfnissen anderer zu bringen und mehr gegenseitiges Verständnis aufzubringen? Können wir Empathie und Perspektivwechsel als Stadtgesellschaft trainieren? Social Engineering im positiven Sinne? Kann uns als Kuratorium eine Aktivierung der Bürgergesellschaft gelingen, idealerweise mit Impulsen für eine neue Debattenkultur? Wollen wir auch gemeinsam zur Tat schreiten und ist beispielsweise eine Achtsamkeits-Kampagne für mehr gegenseitige Wertschätzung und Respekt, aber auch mehr Achtung gegenüber dem gemeinsamen Eigentum denkbar? Brauchen wir vielleicht sogar so etwas eine Demokratie-Kampagne, um das Demokratiedefizit, das in Falschinformationen und Verschwörungstheorien befeuert wird, auszugleichen?*

Lassen Sie mich abschließend noch einmal ganz konkret werden: Das Kuratorium soll den Zusammenhalt in unserer



immer vielfältiger werdenden Stadtgesellschaft befördern und stärken. Hierfür ist der theoretische Diskurs ebenso wichtig wie die praktische Initiative. Lassen Sie uns dabei bitte auch immer diejenigen im Blick haben, die nicht hier vertreten sind, die – wenn überhaupt - leise und nicht laut ihre Interessen vertreten, die von Armut bedroht oder betroffen sind, und die – wie wir alle - Nürnberg sind. *Was macht Nürnberg aus und was hält Nürnberg zusammen?* Nürnberg geht uns alle an, unsere Stadt geht uns alle an. Was alle eint ist die Tatsache, dass wir als einzelne Organisation oder Institution nur noch sehr fragmentiert wahrgenommen werden. Lassen Sie uns unser Gewicht in die gemeinsame Waagschale werfen und unsere Stadt gemeinsam gestalten! Lassen Sie uns dabei zwischen Einzelinteressen vermitteln und den Interessensausgleich anstreben: Es kommt auf jede und jeden an! Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf die Diskussion mit Ihnen!